

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 4 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Pombert).

Für die einseitige Fettschneide 3 kr., bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 kr., dreimal 2 kr., Infektionsstempel jedesmal 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74.

Freitag, 31. März 1871. — Morgen: Hugo.

4. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. April 1871 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1871:

Für Laibach	70 kr.
Mit der Post	95 kr.

Bis Ende Juni 1871:

Für Laibach	2 fl. 10 kr.
Mit der Post	2 fl. 75 kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

## Wie soll das enden?

In der „Stadt der Städte“ kocht und gährt es noch fortwährend wie in einem Hexenkessel. Wer hätte wohl im November des Jahres 1869, als so und so viele Zehntausende sich durch das Sprachrohr des Plebiszits für Ruhe, Ordnung, innern und äußeren Frieden aussprachen, ahnen können, daß sechzehn Monate später von allen öffentlichen Gebäuden Paris die rothe Fahne wehen wird? Auch die lebhafteste Fantasie hätte es sich nicht träumen lassen, daß Assis, Hauptagitator an dem Strife, der von den Arbeitern des weiland Präsidenten des Korps legislatif, Schneider, in dessen Eisengewerken zu Kreuzot seinerzeit arrangirt wurde, Präsident einer Pariser Regierung werden, Blanqui, der sein halbes Leben im Gefängnisse und in der Verbannung zugebracht, die Seele derselben Regie-

rung sein, und Louis Blanc bei einer Pariser Kommunalwahl durchfallen wird, weil er — zu gemäßigt ist? Selbst Viktor Hugo's mächtig gestaltende Einbildungskraft wäre kaum im Stande gewesen, so seltsames zu erdenken.

Die Kommunalwahlen sind vorüber. Paris — so heißt es — ist materiell ruhig. Es ist charakteristisch für die gegenwärtigen anarchischen Pariser Zustände, daß eine solche Nachricht der lauschenden Welt mittelst elektrischen Drahtes mitgetheilt werden muß. Köche behaupten, daß sich auch Krebse ans Gefochtworden gewöhnen, Paris wird sich demnach wohl auch in seine traurige Situation hineingelegt haben, und unter der Ruhe, die aus der Hauptstadt der Zivilisation signalisirt wird, ist nichts anderes zu verstehen, als daß gegenwärtig keine Schüsse knallen, kein Blut vergossen, nicht geraubt, geplündert, gemordet, gelincht und gebrandschatzt wird. Die Ueberfluthung der Stadt mit werthlosen Scheinen, so wie die Requisitionen währen natürlich fort, denn unter fünf Franken Sold pr. Tag gib'ts der Epizier in der schreienden Uniform und dem Gewehre auf der Schulter nicht, und die müssen vom Zentralkomitee aufgebracht werden, sonst ist's mit seiner Herrlichkeit zu Ende.

Nahezu eine Viertelmillion Pariser haben das gegenwärtige Chaos sanktionirt. Unter den Männern der allernächsten, rothen Aera finden wir die von allen möglichen Regierungen zum Kerker und Tode Verurtheilten: Flourens, Rognard, den Verfasser der „Propos de Rabienus“, Delescluze, dessen Republikanismus wir für schlackenlos hielten, Pascal Groussset, ein bekannter Demokrat von sehr windigem Charakter, Jules Miot, Umsturzmänn von Profession, Pbat, Blanqui, Hugo und einen ganzen Trof-

von unbekanntem Größen. Wir stehen vor einer vollendeten Thatsache; auf dem Hotel de Ville-Platz wurde die Kommune mittelst Kanonenschüssen feierlich proklamirt, die Pariser Regierung hat die National-Versammlung zu Versailles „abgesetzt“, und, um den Umschwung der Zeit auch kalendarisch zu manifestiren, datirt der „Père Duchesne“, ein unflätiges Blatt, das man nur mit Handschuhen anfassen darf, nicht mehr vom „März 1871“, sondern — an die erste Republik anknüpfend — vom „Germinal 79.“

Die in Paris tosende Fluth wirft nun auch in mehreren Provinzstädten unheilvolle Blasen. In St. Etienne, dem Birmingham Frankreichs, ist die Kommune mit einer Mordthat inaugurirt worden, auch in Toulouse rast der See und will sein Opfer haben; in Lyon und Marseille soll die kommunistische Bewegung bezwungen sein, doch fragt es sich, ob die Flamme der Zwietracht nicht von neuem auflodert?

Unterdeß erläßt Favre salbungsvolle Proklamationen, beschwört Thiers seine goldblauere, republikanische Gesinnung, und die lendenalame, unthätige National-Versammlung ist im Begriffe, Fersengeld zu geben und ihren Sitz nach Fontainebleau zu verlegen. (B. Ztg.)

## Die Krijs in Bukarest.

In Bukarest entwickeln sich die Dinge sehr rasch. Am 22. fand die „Schlacht“ vor dem Saale Clatincano statt, durch welche der Konflikt zwischen der Kammer und dem Fürsten einen volkethümlich revolutionären Ausdruck erhielt; am 23. Nachmittags erklärte der Fürst den diplomatischen Agenten der

## Fenilleton.

### Die Kindergärten.

Die Fröbel'schen Kindergärten haben sich doch zuletzt Bahn gebrochen, nachdem sie, wie alles neue, gegen Vorurtheile aller Art zu kämpfen gehabt hatten. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese „Institution“, ein wahrer Segen für die Menschheit, nach und nach die ganze zivilisirte Welt erobern und auf die Kultur den wesentlichsten Einfluß ausüben wird. Aber bis jetzt nehmen die Kindergärten noch immer nicht den ihnen gebührenden Rang ein. Wohl jeder hat schon von den Fröbel'schen Kindergärten gehört, ja es bestehen solche bekanntlich schon in unserer Stadt, aber viele kennen eben bloß den Namen, ohne von dem Zweck und den Mitteln, wodurch er erreicht wird, gründlich unterrichtet zu sein.

Wir wollen nun in kurzem versuchen, darüber Aufklärung zu geben.

Grundzweck der Fröbel'schen Kindergärten ist: die Kinderstube zu ersetzen, und zwar in einer Weise, welche der Entwicklung des Kindes in körperlicher wie in geistiger Hinsicht in viel höherem Grade förderlich ist, als dies in der Kinderstube ermög-

licht ist, indem das Fröbel'sche System anerkanntermaßen anregender auf die Kinder einwirkt, einen lebhafteren Trieb in der Kinderbrust erweckt.

Ein Hauptvorzug des Systems besteht darin, daß die Kinder niemals der Langeweile anheimfallen, indem ihre Zeit stets mit anregenden Arbeiten und Spielen ausgefüllt wird, welche dem Kinde zugleich großes Vergnügen gewähren. Eltern wissen aus Erfahrung, wie schwer es ihnen in vielen Fällen wird, die Kinder auf angenehme und nützliche Weise zu beschäftigen, ja, nur zu häufig ist es der Fall, daß es ihnen ihre Berufsgeschäfte geradezu unmöglich machen, den Kindern bis zur Schulfähigkeit und drüber hinaus die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken, ihnen eine angemessene, der Entwicklung ihrer geistigen und körperlichen Anlagen entsprechende Vor-erziehung, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, angedeihen zu lassen.

Jedermann weiß, was man unter dem Namen „verwildern“ versteht. Ja, nur gar zu viele Kinder verwildern, und nicht immer ist es grobe Nachlässigkeit seitens der Eltern, sondern Mangel an Zeit, an Mitteln, um dies Verwildern zu verhüten.

Dagegen bietet nun das Fröbel'sche System vollkommene Abhilfe.

Die Kindergärten stehen unter der Leitung praktisch gebildeter Damen und wird es für unsere

Leser nicht uninteressant sein, den Lehrplan kennen zu lernen, nach welchem der Unterricht ertheilt wird. Derselbe kann natürlich allen möglichen Modifikationen unterworfen werden und ist, wie alles in der Welt, der Verbesserung fähig. Da wir gerade einen vollständigen Lehrplan, wie er in allen deutschen Kindergärten mit wenig Modifikationen eingeführt ist, vor uns liegen haben, so wollen wir denselben wörtlich wiedergeben.

Montag: „Bauen.“ Je nach dem Alter und den Fähigkeiten erhalten die Kinder verschiedene Baukästen zum Spielen, wobei ihnen die Lehrerin, von den Kindern „Tante“ genannt, Geschichten erzählt und Liedchen lehrt, die auf das Bauen Bezug haben.

Dienstag: „Falten.“ Die „Tante“ theilt Papierstreifen von verschiedenen Farben und Größen aus und bald haben sie die Kinder zu den mannigfaltigsten Figuren, als Vogel im Nest, Sterne, Salzfischen u. s. w. geformt.

Mittwoch: „Ausstechen.“ Im Anfang werden bloß weiße Blätter mit bunten Linien vertheilt, worauf die Kinder in geraden Reihen Punkte stechen, um das Auge einigermaßen an Symmetrie zu gewöhnen, bald aber stechen sie schon Muster aus eigener Fantasie, als Sterne, Grecque u. s. w.

Donnerstag: „Stäbchenlegen.“ Stäbchen von verschiedener Länge und der Dicke eines Schwefel-

Mädie, er sei angesichts der feindseligen Haltung der Parteien entschlossen, abzudanken und habe bereits dem ehemaligen Statthalter Lascar Catargiu diesen seinen Entschluß in formeller Weise kundgegeben. Nur auf Catargius Bitten habe er sich vorderhand noch bestimmen lassen, vierzehn Tage auszuharren, um den konservativen Führern Zeit zu einem Versuche zu geben, die Ordnung wieder herzustellen. Das Ministerium Joan Ghika hatte mittlerweile zurücktreten müssen. Lascar Catargiu und Nicola Gulesco machten nun den Versuch, ein Ministerium auf Grundlage eines halbwegs konservativen Programmes und mit Hilfe der weißen Partei zu bilden. Männer von Ansehen und von einem gewissen Rufe der Charakter-Integrität, wie Spureano, Creulesco und General Tell übernahmen die angebotenen Portefeuilles. Damit war wenigstens die allererste Schwierigkeit gehoben. Nun galt es aber auch, mit der Kammer sich auseinanderzusetzen und den Einfluß, welchen die rothe Partei mit Hilfe der Parlamentes die große brennende Finanz- und Eisenbahnfrage, an welcher die ganze rumänische Herrlichkeit Schiffbruch zu leiden droht, nicht erleidigt werden kann. Das Abgeordnetenhaus muß die projektirte Anleihe in verfassungsmäßiger Weise bewilligen, damit die fälligen Raten der Bahnpapiere eingelöst und die Ansprüche der Gläubiger befriedigt werden können. Dazu wollte aber das Abgeordnetenhaus seine Hand nicht bieten. Das neue Ministerium fand eine entschieden feindselige Haltung vor. Man votirte dem Kabinete das Mißtrauen der Kammer, überschüttete die Mitglieder desselben mit Hohn und Spott und richtete die Angriffe gleichzeitig auch gegen den Regenten. Am 28. kam es endlich zu der unvermeidlichen parlamentarischen Krisis. Das neue Kabinet verhinderte ein rothes Pronunziamento durch die Auflösung des Hauses. Damit dieser Akt nicht zu einem neuen Krawalle führe, entfaltete man eine für Bukarest ungewöhnliche Energie. Die Garnison wurde aufgeboten, hielt mit scharf geladenen Waffen die wichtigen Plätze der Stadt besetzt und entsendete starke Patrouillen durch die Straßen. Gegenüber diesen handgreiflichen Anzeichen, daß die gegenwärtige Regierung sich nicht durch bloße Demonstrationen werde einschüchtern lassen, unterblieb denn auch jede neue revolutionäre Kundgebung und es kann das Ministerium sich vorläufig als Herrn der Situation betrachten. Wie lange diese verhältnißmäßig günstige Lage vorhalten wird, hängt freilich von Umständen ab, die sich aller Berechnung entziehen. Damit, daß die momentane Gefahr beseitigt ist, hat man freilich zunächst nur eine Vertagung, nicht eine Lösung der

Schwierigkeiten erzielt. Diese hängt von den Ergebnissen der Neuwahlen für die Kammer ab. (Pr.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 31. März.

Das Rekrutengesetz gelangt in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur zweiten Lesung. Nach dem Stimmverhältnisse im Hause ist die Annahme der Ausschußanträge kaum zu erwarten.

Der klerikale „Volksfreund“, bekanntlich das Organ des Kardinal-Erzbischofs Rauscher, äußert sich zu wiederholten malen sehr bitter und abfällig über das Treiben der katholischen Vereine und ihrer Organe. So beklagt derselbe auch in einer seiner letzten Nummern, daß durch die katholischen Vereine und Organe für Ideen und Zwecke Propaganda gemacht wird, die weder mit dem Katholizismus noch mit dem konservativen und monarchischen Programm etwas gemein haben. In Mähren verbreitet man jetzt von bekannter Seite unter dem katholischen Landvolke Schriften über die „Herrlichkeit der böhmischen Krone“, über die „Zusammengehörigkeit Mährens und Böhmens“ u. s. w. Was hat das mit den Zwecken katholischer Vereine zu thun? Was würde man sagen, wenn z. B. der katholische Verein in Salzburg Schriften über den „Glanz der deutschen Kaiserkrone“, über den „tausendjährigen Verband Salzburgs mit dem deutschen Reiche“ verbreiten würde?

Im böhmischen Landesschulrath e erstattete Grohmann Bericht über die bisherige Durchführung der Schulgesetze. Nach steueramtlichen Ausweisen sind von den 94 Schulbezirken Böhmens in 90 Schulklassen aktivirt. Nur vier Bezirke sind rückständig, wovon zwei am 1. April ihre Zahlungen leisten. In 70 Bezirken sind die Lehrergehälter bis Ende März vollständig bezahlt. Der Stand der Schulbezirkstassen ist nur in sechs Bezirken unbefriedigend. Militärassistenz wurde nur theilweise in 11 Bezirken angeordnet. Die Schulgesetze wurden mit geringen Ausnahmen faktisch durchgeführt.

„Narodni listy“ treten mit einem eigenhümlichen Vorschlag vor die Oeffentlichkeit. Sie schlagen vor, jeder Landtag möge seine Verfassung ausarbeiten, dann versuche man, alle diese Verfassungen mit der des ganzen Reiches in Einklang zu bringen. Zugleich polemisirten sie gegen die Zumuthung, daß die Czechen, die „lächligste Nation“ der Monarchie, als Gegenkonzeption für den Ausgleich die Verfassung anerkennen sollen. Dr. Jirecek soll abgefragt haben, während der Ankuft Habietinek's in Prag für nächsten Mittwoch entgegenzusehen wird.

holzes legen die Kinder zu allerlei Figuren; dadurch gewinnen sie immer neue Anschauungen und üben ihren Denk- und Vergleichungsinn. Die „Erbensarbeiten“ bilden die Fortsetzung und Vollendung der Kege-Übungen.

Freitag: „Thonarbeiten.“ Hierzu gehört eigens von der Lehrerin präparirter Thon, da derselbe immer frisch und gefügig sein muß. Die Thonarbeiten sowohl als das Bauen sind eigentlich mehr zum Vergnügen der Kleinen, da sie des praktischen Nutzens entbehren.

Nun kommen wir aber am Sonnabend zum „Flechten.“ Dies ist wohl die bekannteste und beliebteste Arbeit der Kindergärten zu nennen, da ihr Nutzen so vielseitig ist, wie ihn keine andere darbietet. Die in Weimar bei H. Böhlau erschienene „Flechtchule“ gibt hinreichende Anleitung zur Fertigung der verschiedensten Gegenstände; auch in Wien im Verlage von Lehner's k. k. Universitäts-Buchhandlung ist eine „Flechtchule“ von Louise Hertlein erschienen. Außerdem werden die Kinder noch abwechselnd mit Ausnähen, Ringelegen, Netzzeichnen u. s. w. beschäftigt.

Die Arbeitsstunden nehmen gewöhnlich die Hälfte der Schulzeit in Anspruch, dann geht es zu den Spielen, deren jedem gleichfalls eine Bedeutung

aus dem Leben zu Grunde liegt. Welche ganz andere Stellung nehmen sie denen gegenüber ein, welche wir sonst und noch in letzter Zeit von der Jugend auf Straßen und Plätzen in lärmender, sinnloser Weise spielen sehen. In jeder Kindesbrust regt sich der natürliche Trieb zum Spiel, bildet er doch gewissermaßen den Uebergang zum Ernst der Arbeit.

Das Spiel hat anerkanntermaßen eine hohe Bedeutung und ist, von vernünftiger Hand geleitet, ein treffliches Mittel der Erziehung. Diesen Gedanken von der bildenden Bedeutsamkeit des Spiels verwirklichen die Fröbel'schen Kinderspiele in einer überraschend sinnreichen Weise. Heiter und durchaus dem Verständniß der verschiedenen Entwicklungsstufen des Kindesalters angemessen, so stellen sich uns die Fröbel'schen Kinderspiele dar, die durch Ida Söle, H. Bösch, E. Köhler u. a. herausgegeben, der allgemeinsten Verbreitung werth sind.

Wenn von geeigneten und kompetenten Personen in die Hand genommen, wird die Sache überall den fruchtbarsten Boden finden. Hier ist ein Feld, auf dem man sich den Dank der Eltern, der Gesellschaft erwerben, auf dem man zum Wohlthäter der Menschheit werden kann.

Die vom Fürsten von Montenegro während seiner letzten Anwesenheit in Wien persönlich angeregten und eingeleiteten Unterhandlungen über eine Reihe von Fragen materiellen Interesses für Montenegro, als telegrafische und Straßenverbindung mit Oesterreich, Salzbezug u. machen dem Bernehmen nach befriedigende Fortschritte, soweit sie nicht schon erledigt sind. Die erste telegrafische Depesche, welche der Fürst im vorigen Jahre expedirte, war, wie es heißt, an den Reichskanzler Grafen Beust gerichtet und erhielt mit dem Ausdruck lebhafter Freude über die gewonnene neue Annäherung an Oesterreich die Bitte, Se. Majestät dem Kaiser den Dank des Fürsten für die Montenegro erwiesene Wohlthat zu sagen.

Es heißt, daß der österreichische Botschafter Graf Trauttmannsdorff seinen Posten in Rom angeblich schon in nächster Zeit verlassen soll. Als Grund seiner Abberufung verlautet im Vatikan, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich entschlossen habe, bei dem Hofe von Italien und bei dem heiligen Stuhle fortan einen und denselben Repräsentanten zu bestellen, Graf Trauttmannsdorff aber diese Doppelvertretung abgelehnt habe.

Die „Ausg. Allg. Ztg.“ plaidirt in einem sehr gründlich geschriebenen und höchst lesenswerthen Artikel für eine maritime Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich, während sie es dagegen für eine Aufgabe des ersteren Reiches hält, dem Einflusse Rußlands im Orient möglichst entgegenzuarbeiten. Der erwähnte Artikel führt aus, daß es gegen das Vordringen Rußlands keine natürlichere Allianz gebe, als jene zwischen Oesterreich und Deutschland. Beide Reiche bilden gewissermaßen einen natürlichen Staatenkomplex, die Handelswege beider seien sowohl von Westen nach Osten, als auch von Norden nach Süden dieselben; es sei demnach nichts natürlicher, als daß beide sich zusammenschließen, um dem vordringenden Rußland ein Halt zu gebieten und insbesondere die wichtigen Donaumündungen vom russischen Einflusse frei zu erhalten.

Alle Nachrichten über eine Partei-Organisation des deutschen Reichstages sind verfrüht; die meisten Süddeutschen bewahren eine zuwartende Haltung, um sich gelegentlich der Verhandlung der wichtigsten internationalen Interessen den bestehenden norddeutschen Parteigruppen anzuschließen.

Die seit Monaten inhaftirten Leipziger Sozial-Demokraten sind aus der Haft entlassen worden. Einer derselben, Bebel, ist Mitglied des deutschen Reichstages. Durch seine Entlassung entfallen bezüglich seiner Haft im Reichstage vorbereitete Anträge.

Was die französischen Stimmführer eigentlich aufstreben darüber gab das Amtsblatt von Paris einige Auskunft. Das Blatt bezeichnete nämlich einen Bund der als freie Kommunen organisirten größten Städte für die beste Regierungsform. Was dabei mit dem Landvolke geschehen soll, ist leider nicht gesagt. Will man etwa aus demselben nach spartanischer Manier Heloten machen? Zur Freiheit, welche die Sozialisten wollen, würde ein solcher Zustand allerdings prächtig passen. „Soir“ hat Recht, wenn er unter solchen Umständen wehmüthig ausruft: Was die preussischen Waffen nicht auf unsere Ruinen graben konnten, graviren wir mit eigenen Händen: „das Ende Frankreichs.“

Ein Rundschreiben Thiers an die Behörden fordert dieselben auf, Mobile oder Freiwillige zu stellen, um als Beispiel für die Truppen zu dienen. Dieselben würden höchstens 2 oder 3 Wochen lang Dienst thun und alles zur Ausrüstung und Verpflegung erforderliche eventuell auch Belohnungen erhalten.

Am 27. Abends fand in Versailles im „Hotel du Reservoir“ eine Versammlung aller orleanistischen und legitimistischen Mitglieder statt, an welcher auch die imperialistischen Deputirten und die vom linken Centrum theilnahmen. Es wurde, wie die „Liberte“ meldet, einstimmig beschlossen, so schnell als möglich die monarchische Regierungsform wieder herzustellen.

Eine Depesche der „Times“ aus Versailles, 28. d., meldet: Morgen werden 40.000 Mann neuer Truppen hier erwartet. Die Regierung organisiert die Armee, um in zehn Tagen gegen Paris zu marschieren. Offiziere boten ihre Dienste an und wollen selbst ein Elitekorps bilden.

Die Installation der Delegirten der Kommune erfolgte mit großem Pomp im Hotel de Ville. Man meldet, daß die Sitzungen der Kommune nicht öffentlich sind; es werden über dieselben keine Berichte, sondern nur ein tägliches Protokoll geführt werden.

Oberst Schölcher gab seine Demission als Kommandant der Nationalgarde-Artillerie.

Der Herzog von Anjou ist nicht in Versailles, sondern befindet sich im Süden Frankreichs.

Die Wahlen der Offiziere der Nationalgarde finden Donnerstag den 30. März statt.

Von London her protestirt die internationale Arbeiterassoziation energisch gegen die hin und wieder laut gewordene Beschuldigung, daß sie an der Deutschenhege in Frankreich irgendwie beteiligt sei. Sie sagt, dieselbe gehe vorzüglich von den reichen Kaufleuten, Fabrikanten sowie von der Aristokratie, zum geringsten Theile aber von den Arbeitern aus.

Der König und die Königin von Spanien zeigen sich sehr häufig der Bevölkerung, von der sie jedoch stets mit der ausgesprochensten Gleichgültigkeit empfangen werden. Man kann ohne Pessimismus behaupten, daß die neue Monarchie in Spanien nicht lebensfähig ist. Nicht allein, daß der Adel, der in Spanien noch eine ziemliche Macht repräsentirt, sich der Monarchie nicht anschließen will, er fängt sogar an, Widerstand zu leisten und zu konspiriren. Die wenigen Adligen, die dem jungen König ihre Ergebenheit bewiesen haben, werden von Ihresgleichen mit sehr schreien Augen angesehen.

Es ist einer Konstantinopler Meldung der „Pr.“ zufolge ein Austausch von Erklärungen unter den Mächten in Ansehung der rumänischen Verhältnisse im Gange. Zunächst hat die Pforte die Erklärung abgegeben, daß sie kein Recht, keinen Anlaß und kein Interesse habe, sich in die inneren und Verfassungsfragen der Donaufürstenthümer zu mischen, daß sie aber ein großes Interesse dabei habe, den status quo in diesem Basallenstaate zu erhalten.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat den am 20. September v. J. zwischen dem Grafen Beust und dem amerikanischen Gesandten in Wien, Mr. John Jay, abgeschlossenen Naturalisationsvertrag ratifizirt.

## Zur Tagesgeschichte.

— Wie die „Wiener Btg.“ mittheilt, wird vom 1. April ab der Agiozuschlag auf jenen Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind, mit 20 Prozent berechnet. Die zu Gunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

— Professor Böllinger übersendete am 29. dem Erzbischofe seine Erklärung, in welcher er die Anerkennung des vatikanischen Konzils entschieden verweigert. Professor Friedrich's Anfrage, was der Erzbischof zu thun gedente, blieb unbeantwortet.

— Ein haarsträubendes Unglück wird unterm 25. d. M. aus St. Florian (Steiermark) berichtet: In dem dem Herrn von Kohlenegg gehörigen Walzwerke, im sogenannten „Witdtklumpen“, waren am 27. d. sieben Arbeiter mit dem Ausheben eines Eisenklumpens aus dem Glutofen beschäftigt, wozu sie sich der sogenannten „Großhebel“ bedienten. Durch eine Beschädigung des Flasenzuges geschah das furchterliche Unglück, daß die große Wucht des Eisenklumpens (42 Zentner) in den Glutofen zurückfiel und fünf der Arbeiter mit sich riß, welche in die glühende Eisenmasse stürzten und sämmtlich buchstäblich gebraten wurden. Es sind dies die Arbeiter Lorenz Wunisch, Franz Mikodem, Elias Hegener, Math. Pallig und Andreas Worunka. Sämmtlich Familienväter. Herr Kohlenegg wurde von dem Unglücke benachrichtigt und

übergab sogleich an die Witwen eine Summe zur Bestreitung der ersten Bedürfnisse.

— Ueber den Judenkravall in Saybusch, von welchem wir bereits gemeldet, gehen der „Pr.“ unterm 26. März folgende Mittheilungen zu: Die Tuchfabrik in Saybusch ist Eigenthum des Julius Brück. Seit mehreren Jahren wohnte in dieser Fabrik Herr Arnold Lion, ein Jude, als Werkführer derselben. Er verlobte sich mit Fräulein Heller, die er denn auch am 23. d. M. heiratete. Schon vor zirka zwei bis drei Wochen schrieb der Saybuscher Bürgermeister Herrn Brück, daß man nichts dagegen habe, wenn sein Werkführer ledig in der Fabrik wohne, daß aber dessen Wohnen im verheirateten Stande nicht geduldet werden wird. Man will in der Stadt Saybusch keine neue jüdische Familie dulden, sondern alle Juden auf die Vorstadt beschränken. Herr Brück zeigte dies dem Bezirkshauptmann an, welcher es nicht an Warnungen an den Bürgermeister und an die gleichgestimmte Bürgerschaft fehlen ließ. Den 24. Abends sammelte sich die Bürgerschaft vor der Fabrik und drohte, alles zu zertrümmern, falls das Tags zuvor eingezogene junge Ehepaar nicht ausziehen sollte. Dem Breden oder besser den Drohungen der herbeigeeilten Gendarmen und der Finanzwache gelang es, daß endlich die Leute auseinander gingen. Am 25. Abends um 7 Uhr erschienen wieder viele Hunderte sogenannte Saybuscher Bürger und setzten die bekannten Ereignisse in Szene. Die Sache nahm, nachdem die Zimmer erbrochen, alle Möbel zertrümmert, viele Maschinen sehr beschädigt und dem Herrn Arnold Lion mehrere Löcher in den Kopf geschlagen worden, solche Dimensionen an, daß der Bezirkshauptmann um 12 Uhr Nachts nach Kratau um Militär telegrafirte, welches in der Stärke einer Kompagnie heute Morgens mit dem Zuge in Bielitz eintraf und nach Saybusch marschirte. Die Bürgerschaft droht, noch besondere Rache an in den Saybuscher Vorstädten wohnenden Juden für die getödtete Bürgerin zu nehmen.

— In deutschen Abgeordnetenkreisen wurde der Gedanke angeregt, als Siegesdenkmal ein deutsches Parlamentshaus nach Art des Kapitols zu Washington zu erbauen.

— Die Direktion des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird im Namen vieler deutschen Eisenbahnverwaltungen bei den betreffenden Regierungen um die Bewilligung einer größeren als der gegenwärtig bestehenden Fahrgeschwindigkeit bei den Eil-, Kourier-, Post- und gemischten Zügen auf den Eisenbahnen das Ansuchen stellen. Selbstverständlich wird die Einführung dieser größeren Fahrgeschwindigkeit auf Terrainverhältnisse, wo dieselbe wegen der Sicherheit des Verkehrs nicht rathsam und anwendbar ist, keine Anwendung finden, sondern nur auf zulässigen Strecken ins Leben treten. Wird dieser beabsichtigten Aenderung der bisher in Kraft bestehenden Fahrgeschwindigkeit von den Regierungen Folge gegeben, dann hat dies auf den allgemeinen Verkehr und auf das reisende Publikum einen unberechenbaren wohlthätigen Einfluß.

— Als Probe, wie es in Italien mit der Verwaltung zugeht, möge die folgende seltsame Angelegenheit dienen, die jetzt dort im Staatsrath verhandelt wird. Die italienische Regierung kaufte vor einiger Zeit in London 200.000 Paar Schuhe, die sie darauf gegen Ende des Krieges der Regierung von Bordeaux verkaufte. Als die französische Administration aber die Waare besichtigte, wies sie dieselbe zurück, weil — unglaublich aber wahr! — die Sohlen dieser Schuhe anstatt von Leder von Papier waren! Nun weiß die italienische Regierung nicht, wie sie sich aus der Verlegenheit ziehen soll. Das Paar dieser Schuhe kaufte sie zu 5 fünf Franken und so beträgt die ganze Ausgabe für dieselben eine Million!

— Kanal zur Verbindung der Nord- und Ostsee. Das frühere Kanalbau-Komitee steht im Begriff, die unter den jetzigen Umständen Aussicht auf Erfolg gewöhnende Thätigkeit für den Bau des großen Nord-Ostsee-Kanals zwischen der Elbe und der Kieler Förde wieder aufzunehmen.

— Französische Zahlungsverweigerung.

Es konnte nicht fehlen, daß eine von mehreren Pariser Blättern ins Leben gerufene „Ligue antiprussienne“ schließlich in dem Sage gipfelte: „Jeder Franzose, welcher einem Deutschen Geld schuldet, ist durch den Krieg der Zahlungspflicht entbunden.“ Dies ist denn auch wirklich die Moral folgenden Briefwechsels, welchen „Paris-Journal“ mit sichtlich Genugthuung veröffentlicht: An die Herren Petailleur und Chaure, Rue Neuve Sainte Katharine, Paris. Gernheim bei Minden, 9. März 1871. Da der so lange ersehnte Friede nun endlich hergestellt ist, so habe ich die Ehre, Sie daran zu erinnern, daß Sie mir noch den Betrag der Faktur vom 27. Juni 1870 in Höhe von 187 Franken 33 Cent. zu zahlen haben; wenn Sie einverstanden sind, so würde ich über diese Summe einen Wechsel ein Monat a dato auf Sie ziehen. Ich erwarte Ihre Antwort und bitte Sie, meine achtungsvollen Grüße zu genehmigen, Rudolf Schrader. — Herrn Rudolf Schrader in Gernheim bei Minden, Paris, 13. März. Mein Herr! In Erwiderung Ihres Geehrten vom 9. d. M. erklären wir Ihnen, daß der Raub- und Plünderungskrieg, der mit einem Worte dieses Jahrhunderts unwürdige Krieg, welchen ihre Nation soeben gegen Frankreich geführt hat, uns alle in die Nothwendigkeit versetzt, unsere stark erschütterten Geschäfte neu zu konstituiren. All das Gold und Silber, welches die Raubsucht Ihrer schmachlichen Regierung Frankreich abgepreßt hat, wird Ihnen ohne Zweifel gestatten, zu warten, bis diejenigen, die Ihnen Geld schuldig und die unter dem Joch der Gewalt die Opfer einer solchen Plünderung gewesen sind, ihre Geschäfte wieder so weit in Gang gebracht haben, um ihre Verbindlichkeiten einlösen zu können. Es ist wohl kaum nöthig hinzuzufügen, daß wir von heute an alle Verbindungen mit Ihrem Hause oder vielmehr mit ganz Deutschland abbrechen. Wir haben die Ehre, Sie zu grüßen. Petailleur und Chaure.

## Den österreichischen Bischöfen zur Lektüre empfohlen.

In der Provinz Bosen hatte sich aus Anlaß der Reichstagswahlen ein Konflikt zwischen der ultramontanen und der polnischen Nationalpartei erhoben, zu dessen Verschärfung der Klerus seinen Theil beigetragen hatte. Auch anderwärts in Preußen, namentlich in Rheinland und Westphalen, dem Eldorado des Ultramontanismus, haben die Geistlichen ihre Stellung vielfach mißbraucht und die Kanzel zur politischen Tribüne gemacht. Am tollsten scheint die Agitation aber in Bosen betrieben worden zu sein, wie aus einem Rundschreiben des Erzbischofes Grafen Ledochowski hervorgeht, welches derselbe unterm 16. März an die Geistlichkeit erlassen hat. „Der Geistlichkeit“ — heißt es in dem Rundschreiben — „stand allerdings das Recht zu, die aufgestellten Wahlkandidaten darüber zu interpelliren, ob sie bereit seien, die Interessen der katholischen Kirche zu verteidigen; aber mit dieser Interpellation mußten sie sich begnügen, und daß dies nicht überall geschehen ist, bedauern wir tief. Manche Geistliche haben, obwohl von den besten Motiven geleitet, geradezu das Gebiet der von uns streng verbotenen Agitationen betreten. Wir erneuern hiemit das Verbot und thun dies deshalb, weil es zu unserer Kenntniß gelangt ist, daß ein Theil der Geistlichkeit, nach den scheinbaren Umständen urtheilend, in denen sich die die Bewegung leitenden Personen befanden, der Meinung war, die geistliche Behörde habe das, was über die erlaubte Interpellation der Wahlkandidaten hinaus geschah und was offen den Charakter der Agitation an sich trug, nicht nur gleichgiltig mit angesehen, sondern sogar gebilligt. Wir beilein uns, diese falsche Meinung zu berichtigen und erklären, daß keine Agitation mit unserer Genehmigung stattgefunden hat, und wo eine Agitation Seitens der Geistlichkeit stattfand, sie ausdrücklich von uns mißbilligt worden ist. Die Zurückhaltung der Geistlichen in den letzten Jahren von allen rein politischen Angelegenheiten hat zu gute Früchte gebracht, als daß wir heute gestatten dürften, diesen Weg zu verlassen und auf diese Weise die Kirche in unseren Tödesen ersten Gefahren auszusetzen.“

# Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

## Total-Chronik.

(Gewerbebank.) Bei der am 28. März um 6<sup>1/2</sup> Uhr Abends abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung der Kreditinhaber hatten sich 47 Kreditinhaber eingefunden. Vorsitzender Herr Josef Bauer eröffnete die Sitzung, worauf derselbe den Bericht über den Stand und die Bewegung des Sicherstellungsfondes und Reservefondes der Kreditinhaber nach dem Jahreschlusse 1870 verlas. Zu Scrutatoren wurden die Herren Matth. Treun und Thomas Wernig gewählt. Der Präsident der Gewerbebank Herr Alexander Dreo ergriff sodann das Wort und drückte dem austretenden Komitee für dessen Bemühungen den wärmsten Dank aus. Herr Matth. Treun verlas den Bericht des Revisions-Ausschusses. Präsident der Gewerbebank Herr Alexander Dreo stellt den Antrag, nachdem die Entscheidung bezüglich des § 54 der Statuten von Seite der h. k. l. Landesregierung nicht herabgelangte, die Zinsen des Sicherstellungsfondes dem Reservefondes der Kreditinhaber zu belassen, welcher Antrag einhellig angenommen wurde. Sodann wurde nach § 75 der Statuten zur Wahl des aufzustellenden Komitees der Kreditinhaber und des Revisionsausschusses geschritten. In den letzteren wurden gewählt die Herren: Karl Achtschin, Matth. Treun und Albert Trinker. Vorschlagswahl als Zensoren die Herren: Josef Bauer, Franz Debeutz, Nikolaus Rudholzer, Franz Ehrfeld, Paul Polegeg, Johann Bernard, Johann Mathian, J. J. Naglas, Karl Achtschin Handelsm., Anton Dreo, Karl Mally, W. Streder, Georg Lercher, August Rizziosi, Johannes Müller und Al. Trinker.

(Audienz beim Kaiser.) Der „Novice“ wird aus Wien telegrafirt, daß die krainischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Costa, Graf Barbo und Svetec im Namen des Ausschusses der „Slovenska Matica“ sämtliche bisher erschienenen Druckschriften dieses Vereines dem Kaiser überreicht haben. Se. Majestät sprachen sich sehr anerkennend über das Wirken des Vereines aus und gerühnten demselben einen Unterstützungsbeitrag zuzuführen.

(Feuerwehrrkneipe.) Die allmonatlich stattfindende Kneipe der freiwilligen Feuerwehr, wird morgen Abend im Kasino-Glaskalon abgehalten werden; Anfang 8 Uhr.

(Eisenbahn.) Dem Handelskammerpräsidenten B. C. Supan in Laibach und Konsorten wurde die angelegte Ersredung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn von Laibach über Bischofslack, Idria und Wippach nach Görz nebst Abzweigungen von Wippach im Anschlusse an einen Punkt der Südbahn zur Verbindung mit der St. Peter-Flumauer, sowie der nach Pola zu führenden Eisenbahn auf die Dauer von drei Monaten bewilligt.

## Gefesendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Zertifikate über Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden. Zertifikat-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenanzregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung  
Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberanzmeyer; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

## Witterung.

Laibach, 31. März. Nachts heiter. Kälte anhaltend. Schwind mäßig, wechselnde Bewölkung. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 0.2°; Nachm. 2 Uhr + 4.3° (1870 + 6.2°, 1869 + 8.8°). Barometer 324.68". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.7°, um 3.7° unter dem Normale.

## Angekommene Fremde.

Am 30. März. Stadt Wien. Gartner, Kaufm., Ungarn. — Reguli, Kaufm., Wien. — Javorek, Kaufm., Wien. — Ritter v. Goflet, Kaufm., Krainitz. — Klement, Telegraphenbeamte, Graz. — Gezel, Gutsfeld. — Baron, Kaufm., Groß-Kanitscha. — Batschier, Kaufm., Triest. — Epstein, Kaufm., Triest. Elefant. Grahar, Verwalter, Rannach. — Vilhar, Kalc — Keller, Prag. — Dolenz, Besitzer, Prewald. — Vilhar, Kalc. — Stare, Paris. — Tomann, Besitzer, Steinbüchel. — Bönetz, Geschäftsführer, Pest. Balerischer Hof. Kiedler, Hazer und Seeberg, Ingenieure, Graz. — Dvill, Ingenieurs-Assistent, Wien.

## Verstorbene.

Den 30. März. Dem Herrn Johann Schaschel, bürgerl. Blickenmacher, sein Herr Sohn Peter, Privat-Studirender der Theologie, alt 24 Jahre, in der St. Peters-vorstadt Nr. 10 am 30. März. — Dem Anton Mohar, Kondukteur, sein Kind Eduard, alt 9 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 68 an der Mundsperr.

## Gedenktafel

über die am 4. April 1871 stattfindenden Vizationen. J. Feilb., Paulische Real., Domzale, BG. Stein.

## Theater.

Heute: Vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Frou-Frou. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen. Morgen: Letzte Vorstellung in dieser Saison zum zweiten Male: Auf eigenen Füßen. Pöste mit Gesang in 3 Akten von J. Pöhl und J. Hopp. Musik von Konrad und Hopp.

## Telegramme.

Wien, 30. März. Reichsrath. Bei der Debatte über die Wahlverifikation der krainier Abgeordneten spricht sich Hanisch gegen die Verifikation aus, weil der Landtagswahlakt ungesetlich war; er beantragt Nichtverifikation der sechs krainier Abgeordneten. Der Antrag wird nicht hinreichend unterstützt. Weber unterstützt die Gründe des Ausschusses, welcher noch von Tomschitz, Pickert, Brandstetter und Knoll bekämpft wird. Nachdem der wiederholte Antrag Knolls, die Wahlen nicht zu verifiziren, keine Unterstützung fand, wird der Ausschussantrag auf Verifizirung mit großer Majorität angenommen. Fur beantragt Einsetzung eines Ausschusses beauftragt Revision der Preßgesetzgebung.

Versailles, 29. März. In der Nationalversammlung wurde folgender Antrag eingebracht: Die Nationalversammlung ist entschlossen, ungesäumt die weitgehendste administrative Dezentralisation einzuführen, die politische Einheit Frankreichs aber aufrecht zu erhalten. Wie Thiers mittheilt, ist mit den Deutschen vereinbart worden, daß eventuelle Feindseligkeitsakte als von den Aufständischen ausgehend betrachtet werden.

Marseille, 29. März. Die rothe Fehne wurde von der Präfektur entfernt. Die Stadt ist ruhig.

London, 30. März. Der Kommandant der deutschen Armee gestand die Erhöhung der Pariser Garnison auf 80.000 Mann zu.

Stockholm, 30. März. Die Königin ist gestorben.

# Obstbäume,

Zwerg- und hochstämmige, in den edelsten Sorten: Maulbeerbäume in schönen Exemplaren billigt bei

Mayr & Metz,

Zriesterstraße 74.

Dieselbst wird Buchsbaum zum Verpflanzen zu kaufen gesucht. Angebote werden auch in der Apotheke des Herrn W. Mayr entgegengenommen. (136)

Im Hause Nr. 79 Wienerstraße sind zwei möblirte Monatzimmer im Monat Mai zu beziehen. (123-3)

# Eigenbau Gurzolaner

ganz frisches, geruchloses feines Tafel-Oel, das Pfd. 40 fr., 3tr. 36 fl., ist zu haben in der Spitalgasse Nr. 277, ersten Stock. (130-3)

# Tausendfach u. seit vielen Jahren

haben sich die Lairitz'schen Waldwoll-Produkte aus Remda in Thüringen gegen Gicht, Rheumatismus und damit verwandte Uebel bewährt, so dass alle Leidende nicht genug auf diese herrlichen Erzeugnisse aufmerksam gemacht werden können. Besonders hervor zu heben sind die Waldwoll-Unterkleider, die Watte, Einlegesohlen gegen kalte Füsse, das Oel, Spiritus, sowie die anderen Präparate. Der Alleinverkauf für Krain befindet sich bei M. Bernbacher in Laibach. (26-6)

# Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16-225)

heilt brtlich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Pousenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

## Wiener Börse vom 30. März.

Staatsfonds.	Geld	Markt	Geld	Markt
Spec. Rente, 50 fl. Pap.	58.15	58.25	Cest. Hypoth.-Bant	—
do. do. 50 fl. Silb.	—	—	Proritäts-Oblig.	—
do. von 1854	89.50	90.—	Edl. Oel, zu 500 Fr.	112.75
do. von 1860, ganz	75.—	75.10	do. do. 50 fl. 5. 23.	38.50
do. von 1860, Hant.	107.50	108.—	do. do. 100 fl. 5. 23.	86.25
Prämienf. v. 1854	123.40	123.60	Edl. Oel, (200 fl. 5. 23.)	89.75
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stüd	136.—
Stiermark zu 5 p. St.	93.—	94.—	Staatsb. pr. St. 1867	132.50
Kärnten, Krain			Druboffes. (300 fl. 5. 23.)	90.30
n. Kärntenland 5	86.—	86.50	Frank. Jof. (200 fl. 5. 23.)	95.80
Ungarn „ „ 5	70.75	80.—	Loos.	
Kroat. u. Slav. 5	83.50	81.—	Greit 100 fl. 5. 23.	103.50
Siebenbürg. 5	74.25	74.—	Do. „ Dampf. Oel.	—
Aktion.			zu 100 fl. 5. 23.	109.—
Nationalbank	726.—	728.—	Zriester 100 fl. 5. 23.	102.—
Union-Bank	285.50	285.75	do. do. 50 fl. 5. 23.	58.—
Erdbankanstalt	267.60	268.—	Clem. „ 40 fl. 5. 23.	53.—
R. B. Cocompt.-Obl.	860.—	883.—	Gal. „ 40 „	39.—
Anglo-Osterr. Bank	248.—	248.20	Walf. „ 40 „	29.—
Edl. Debencred.-A.	219.—	251.—	Stab. „ 40 „	35.—
Oest. Hypoth.-Bank	—	—	St. Genois, 40 „	31.50
Steier. Cocompt.-Bl.	235.—	—	St. Binkischgräb 20 „	21.50
Franko-Ostria	114.—	114.25	Waltfran 20 „	22.—
Kais. Ferd.-Korbb.	2150	2176	Regens 10 „	14.50
Südbahn-Gesellsch.	180.30	180.50	Mudoffst. 10 fl. 5. 23.	15.50
Kais. Ost.-Böhm.-Bahn	218.50	219.—	Wochsol (3 Mon.)	
Karl-Ludwig-Bahn	252.25	252.75	Kugel 100 fl. südb. 23.	104.—
Stiebn. Eisenbahn	67.—	67.50	Frankf. 100 fl.	104.15
Staatsbahn	399.—	401.—	London 10 fl. Stel.	124.95
Kais. Franz.-Jofsef.	195.—	195.50	Paris 100 Franc.	49.—
Allg.-öst. Bank-C. B.	168.—	163.50	Künzen.	
Kais.-Böhm. Bahn	172.—	172.50	Kais. Münz-Ducaten.	5.85
Pfandbriefe.			20-Francsthaler	9.93
Nation. 5. 23. verlosb.	92.50	92.75	Einheitsdaler	1.84
Ang. Bob.-Creditanst.	89.—	89.50	Silber	123.—
Allg.-öst. Bob.-Cred.	106.25	106.75		123.25
do. in 33 J. rück.	87.—	87.25		

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. März.

Spec. Rente österr. Papier 58.15. — Spec. Rente österr. Silber 68.20. — 1860er Staatsanlehen 95.20. — Bankaktien 726. — Kreditaktien 268.80. — London 124.90. — Silber 122.60. — R. f. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleonsd'or 9.95.